

Erfahrungsbericht Krakau: Gerda-Marie Adenau, Wintersemester 19/20

Bevor es losgeht: Ich bin 58 Jahre alt, arbeite Vollzeit in einem globalen Konzern und studiere seit Herbst 2018 berufsbegleitend Master Ethik an der Hochschule für Philosophie in München. Im Frühjahr 2019 tritt meine Hochschule dem ERASMUS-Programm bei - das ist DIE Chance für mich! Alles klappt: Ich erhalte die Zusage für ein Studiensemester in Krakau und kann meinen Job für diese Zeit um 50 % reduzieren und komplett online arbeiten. Eine Unterkunft zu finden, gestaltet sich etwas schwieriger als gedacht. Aber irgendwann ist auch das geschafft: Ich buche über AirBnB ein riesengroßes Zimmer in einer 3-Zimmer-Wohnung und bin schon gespannt, wie sich das Leben mit häufig wechselnden Mitbewohner:innen gestalten wird.

Mein Tipp: Macht Euch genau Gedanken darüber, wo und wie Ihr wohnen wollt. Auch bei schmalem Budget: Schaut zu, dass ihr im Zentrum unterkommt, dann könnt ihr zur Uni laufen und seid mitten drin in Krakaus unvergleichlichem Flair.

Der Einstieg: Ende September, Altweibersommer, Krakau empfängt seine Besucher und, wie ich mir einbilde, mich ganz besonders, aufs Herzlichste. Ich wohne im Stadtteil Kazimiers, dem jüdischen Viertel. Geschichte, historische Gebäude, Kultur, Essen & Trinken und viele freundliche, hilfsbereite Menschen. An der Uni kümmert man sich auch ausgezeichnet um uns: Einführungsveranstaltung, Schnitzeljagd durch die Altstadt, gemeine Restaurantbesuche. Und ich habe eine Mentorin: Gosia, 19 Jahre alt. Sie studiert Erziehungswissenschaften und hilft mir, meinen Stundenplan zusammenzustellen. Einmal werde ich von einer jungen Frau angesprochen: „Sind Sie die neue Professorin?“ „Nein ich bin die neue Studentin.“

Mein Tipp: Die Einführungsveranstaltungen finden VOR Semesterbeginn statt und erstrecken sich über zwei Tage. Plant Eure Anreise also entsprechend ein.

Meine Seminare:

Ich belege – ohne Anerkennung - English Terminology on Philosophy (fast nur Jesuiten) Critical Thinking (internationaler Haufen) und einen Englischkurs (fast nur polnische Studierende).

Für den Anerkennungskurs wähle ich „Philosophy of Body“. Einige Tage vor Vorlesungsbeginn erhalte ich via Facebook eine Nachricht von Michal, offensichtlich ein polnischer Studienkollege. Der bestellt schöne Grüße von unserem Professor Dr. Jozéf Feteke. Die Situation sei folgende: Da sich 46 (!) Studierende zum Seminar eingeschrieben haben, sollen sich jeweils 3 – 6 Personen zusammenschließen, um ein Einführungsreferat zu halten und die Veranstaltung zu moderieren. Philosoph: Platon. Michal solle sich bitte um die Koordination kümmern. Als Anlage x Dokumente mit Primär- und Sekundärliteratur und genauer Anweisung, welche davon als Vorbereitung von allen Teilnehmern zu lesen seien. Der Mann meint es ernst. Für Michal ist der Arbeitsauftrag kein leichtes Unterfangen, da es keine Teilnehmerliste gibt. Hoffnungsvoll fragt er in der Uni-Facebook-Gruppe nach. Immerhin, drei Studierende melden sich. Ich fühle mich nicht in der Lage, gleich zu Semesterbeginn eine solche Aufgabe zu übernehmen. Das Problem löst sich: Julius und Piotr

übernehmen. Bei der ersten Seminarsitzung stellt sich heraus, dass wir nur zu fünft sind. Aha. Gemütlicher. Aber es bedeutet auch: Jeder von uns muss zwei Referate vorbereiten, und zwar alleine. Challenge accepted. Das Seminar entwickelt sich zu einem echten intellektuellen Abenteuer: Platon, Aristoteles, Descartes, Nietzsche, Heidegger, Levinas, Marion, Ricoeur, Harrari. Viel lesen, viel diskutieren, viel lernen. Ich vermisse Merleau-Ponty, Scheler, Plessner – und ganz besonders die weibliche Perspektive. Judith Butler findet nicht statt. Ist vielleicht auch ein bisschen viel verlangt von einem philosophischen Seminar an einer Jesuitenhochschule in Krakau. Für mein Prüfungssessay schreibe ich über das Thema: „Mein alternder Leib als saturiertes Phänomen – 6 Meditationen.“ Es ist ein etwas gewagtes Unterfangen, das gelingt.

Mein Tipp: Nutzt die Gelegenheit, ein wenig in die anderen Fakultäten hineinzuschnuppern, verzettelt Euch dabei nicht und behaltet den Kurs, auf den es ankommt, im Auge.

Mein Leben außerhalb der Uni

Neben meinem Studium arbeite ich 20 Stunden pro Woche für mein Unternehmen. Das bekomme ich gut geregelt. Ich liebe es, zu allen möglichen Zeiten Stift, Buch oder Maus aus der Hand fallen zu lassen, durch Kazimierz zu schlendern, den Sound des Viertels aufzunehmen und mich in einer der vielen preiswerten Lokale zu verköstigen. Ich gehe regelmäßig zum Yogastudio die Ecke rum, besuche mehrfach alle 7 (!) Synagogen des Viertels, spaziere an der Weichsel entlang, besichtige Schindlers Fabrik und das ehemalige Ghetto und und und. Die Geschichte der Juden in Krakau ist natürlich auch die Geschichte des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust – und damit auch die Geschichte der Deutschen.

Auch meine sozialen Kontakte gestalten sich reich und vielfältig. Durch meine Wohnsituation lerne ich viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen kennen – unglaublich faszinierend. Meine Mentorin Gosia lädt mich für ein Wochenende zu ihrer Familie aufs Land ein, ich treffe herzliche und gastfreundliche Menschen. Ich besuche einen TED Talk über Womenempowerment und lerne viele interessante Frauen und Männer kennen. Über das Yoga lerne ich die Israelin Orna kennen – wir tauschen uns lebhaft über das Übel des Alterns aus. Sie und ihr Mann Eyal nehmen mich zur 45-Jahre Befreiung von Auschwitz mit. Eine große Ehre für mich. Zum Ende des Aufenthalts hin verabrede ich mich einigen meiner Jesuiten-Studienkollegen und lerne nochmals ganz andere Perspektiven kennen.

Mein Tipp: Ein ERASMUS-Aufenthalt ist eine wunderbare Gelegenheit, die Vielfalt der Welt – aber auch Dich selber besser kennenzulernen. Sei offen, such das Neue, lass Dich auf das Fremde ein. Geh auf Menschen zu. Nutze aber auch die Zeit des Alleine-mit-Dir-selbst-Seins. Du wirst sehen, es gibt viel zu entdecken.

Der Abschied:

Nach Abgabe meiner Seminararbeit bleibt mir noch Zeit Abschied zu nehmen. Noch einmal die Lieblingsplätze besuchen, zum Schluss noch die Kirche betreten, an der ich so oft schon vorbeigelaufen bin. Die letzte Yogastunde. Das letzte Abendessen mit Gosia. Reich beschenkt mache ich mich auf den Heimweg.

Mein Tipp: Bereitet Euren Abschied vor, stimmt Euch ein, überlegt, was ihr noch machen wollt, gestaltet ihn bewusst. Das wird Euch guttun.